Ist hier illegitimer jüdischer Bluteinschlag oder jene völlige Entartung anzunehmen, die bei fürstlicher Inzucht leider auch sonst vorgekommen ist?

Lusitanus, Amatus, aus Portugal über Antwerpen nach Ferrara geflüchtet, wurde, als einer der berühmtesten Ärzte in ganz Italien, vom Papst Julius III. mehrmals konsultiert. Dem Ruf an den Hof Königs Sigismund II. in Polen konnte er keine Folge leisten, da er in seiner 2. Heimat zu sehr in Anspruch genommen war. Rosin, Juden in der Medizin, Berlin 1926. Siehe auch Amatus.

Luska, Sydney = Henry Harland.

Lussy, Charles, Antizionist, Ma: Jeunesse juive, Paris, 1928 (DTB 24/1), bekämpft den jüd. Nationalismus, der nur Antisemitismus erzeuge: „Wenn es wahr ist, daß eine jüd. Nation besteht und sich bilden kann, dann ist es auch wahr, daß ein Jude anderswo als auf der Erde Zions — ein Ausländer ist!" Um also überall als Inländer, in Dtschlnd als Dtscher, in Frankreich als Franzose usw., auftreten zu können, soll der Jude lieber auf ein „Heim" in Palästina verzichten.

Lust, Dr. med., Prof., Menschensterilisator, Steiermark, Stabsarzt des Republikanischen Schutzbundes, — läßt Flugschriften verteilen, damit sich die männliche Jugend nach seiner Methode einer „harmlosen Operation" unterziehe, wobei durch Abtrennung des Samenleiters vollkommene Zeugungsunfähigkeit erzielt werde. Dieser Jugendverderber im Ärztekleide, dessen Name schon wie ein Höllensymbol anmutet, hat eine ganze Anzahl solcher Verbrechen vorgenommen; daneben scheint die Abtreibung, der kein Weib sich zum zweitenmal leichtfertig unterziehen wird, doch nahezu harmlos; auch halten die Schäden, die eine Abtreibung bringt, keinen Vergleich mit dem namenlosen Unheil der Methode Lust aus. Ein Arzt schreibt in der „Heimatschutzzeitung": „Nicht nur der Eintritt eines frühzeitigen Alters, der sicher erfolgen muß, sondern ganz besonders die Folgen, die dieser Eingriff auf die Charakterentwicklung der Operierten haben muß, sind gar nicht auszudenken. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Folgen solcher Unfruchtbarmachung durch längere Jahre zu beobachten, wird mit tiefem Mitgefühl die immer mehr zunehmende Teilnahmslosigkeit an allem, was das Leben bringt, bemerkt haben, die sich bis zum völligen Stumpfsinn steigert. Wir brauchen ja nur einen Vergleich zwischen Stier und Ochsen zu ziehen, um völlig im Bilde zu sein."

Die Methode Lust bewirkt die körperliche und geistige Verkrüppelung unserer Jugend. Nach einem wahrhaft dämonischen Plan: „Temperamentlose, gefügige Ochsen sind leichter zu lenken, als der seiner Kraft bewußte, eigenwillige Stier" — kommt es den volksfremden Führern der Roten darauf an, um jeden Preis die Masse an ständigem Denken, Urteilen und Handeln zu verhindern; sie wollen sich ihre Parteipfründe sichern, auch wenn das verführte Volk zugrunde geht.

Bei der Methode Lust wird nicht nur der einzelne unmittelbar geschädigt, er schädigt unmittelbar auch andere. Denn da mit der Entmannung der Geschlechtstrieb nicht gleich erstirbt, wird der Entmannte den Zweck, weshalb er den Eingriff vornehmen ließ, erst recht verfolgen und seinen geschlechtlichen Gelüsten hemmungslosen Lauf lassen. Auf diese Weise wird ein geistiger Seuchenherd geschaffen, der zur Vernichtung jeder sittlichen Anschauung auf geschlechtlichem Gebiet führen muß und der in eine orgiastische Vermischung der einzelnen mündet, in eine Auflösung aller Familienbande, und binnen kurzem in ein Aufhören jeglichem höheren Lebens — in das Chaos. VB 10/4 1929; vgl. Prof. Schmerz.

Lust, Ernst, Dir: Wach- und Schließgesellschaft, Düsseldorf (s. Colsmann).

Lustig, Dr., Medizinalrat, Sachbearbeiter für Medizin- und Gesundheitsangelegenheiten des Polizeipräsidiums Berlin. Inform.-Br. 158, 1930; DTb 11/5 1929.

Lustig, Alessandro, Dr., UP (Pathologie), italien. Senator, OWe 1913, 7.

Lustig, Leo — 2 — 0,13 —; Mitinh: M. J. Caro & Sohn, Kurfürstenstr. 88, Berlin W. Gen.-Dir.: Dtscher Eisenhandel. AR: Schlesische Dampfer, Breslau. 1914.

Lützendorf△, Hugo Frhr. v., österr. Offizier, 1855 ○ ▼Löwenfeld. SA.

Lützens, Lulei, Schauspielerin, ehemals Mgl. Hoftheater Wiesbaden.

▼**Luther** — das Stichwort, womit man in den Nov. 1919 aufgehobenen Spielklub des Rabbi Philippsborn zu Berlin eingelassen wurde.

△**Luther**, Martin 1483—46, der deutsche Reformator — der u. a. 2 kleine aber wirksame Schriften, „von den Juden und ihren Lügen" und vom „Schem Hamphoras", dem heiligen Namen Gottes, schrieb — erhält von maßgebenden jüd. „Historikern" die schlechtesten Noten.

▼Graetz sagt z. B.: „Die Päpste ermahnten öfter, die Synagogen zu schonen; der Stifter der Reformation dagegen drang auf deren Entweihung und Zerstörung. Luther war es vorbehalten, die Juden auf eine Linie mit den Zigeunern zu stellen. Das kam daher, daß die Päpste auf der Höhe des Lebens standen und in der Weltstadt Rom residierten, wo die Fäden von den Vorgängen der 4 Erdteile zusammenliefen. Daher hatten sie kein Auge für kleinliche Verhältnisse und ließen die Juden meistens wegen ihrer Winzigkeit unbeachtet. Luther dagegen, der in einer Krähwinkelstadt lebte und in ein enges Gehäuse eingesponnen war, lieh jedem Klatsch gegen die Juden sein volles Ohr, beurteilte sie mit dem Maßstabe des Pfahlbürgertums und rechnete ihnen jeden Heller nach, den sie verdienten. Er trug also die Schuld daran, daß die protestantischen Fürsten sie bald aus ihren Gebieten verwiesen.....

Noch kurz vor seinem Tode ermahnt Luther seine Zuhörer in einer Predigt, die Juden zu vertreiben. „Über das andere habt ihr auch noch die Juden im Lande, die großen Schaden tun. Wenn sie uns könnten alle töten, so täten sie es gerne und tun es auch oft, sonderlich, die sich vor Ärzte ausgeben — so können sie auch die Arznei, die man in Deutschland kann, da man einem Gift beibringt, davon er in einer Stunde — ja in 10 oder 20 Jahren sterben muß, die Kunst können sie. — Das habe ich als Landkind euch nur wollen sagen zur Letzten. Wollen sich die Juden nicht b e-

kehren, so wollen wir sie auch bei uns nicht dulden, noch leiden".

Der Berliner UP Lazarus zitierte Luther als Zeugen dafür, daß man mit den Juden „sänftiglich" umgehen solle. Luther habe gesagt, daß, wenn er ehemals Jude gewesen wäre, so wäre er „lieber eine Sau geworden, denn ein Christ". Wer Luther's Ansichten über die Juden nicht kennt, muß nach Lazarus den Eindruck gewinnen, als ob Luther auf seiten der Juden stünde. Das ist aber eine beabsichtigte Irreführung. Luther wußte vielmehr genau Bescheid, wie seine beiden angeführten Schriften beweisen:

„Die Juden sind die rechten Lügner und Bluthunde, die nicht allein die ganze Schrift mit ihren erlogenen Glossen von Anfang bis noch daher ohn Aufhören verkehret und verfälscht haben. Und alle ihrs Herzen ängstlich Seufzen und Sehnen und Hoffen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umbgehen, wie sie zur Zeit Esther in Persia mit den Heiden umbgingen. O wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmet auf ihre blutdürstige, rachgierige, mörderische Begier und Hoffnung! Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonnen je beschienen, als die sich dünken lassen, sie seien darumb Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden morden und würgen. Und ist auch das furnehmeste Stück, das sie an ihrem Messia gewarten, er solle die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbbringen; wie sie denn im Anfang an uns Christen in aller Welt wohl beweiseten, und noch gern thäten, wo sie künnten, habens auch oft versucht, und drüber auf die Schnauzen weidlich geschlagen sind." („Von den Jüden" S. 120.) „Aber wie die Jüden solche Verheißung und Propheten gehalten haben, ist droben gesagt, daß sie noch nie keinen Propheten haben leiden können, und immer fur und fur Gottes Wort verfolget, und Gott nicht hören wollen; wie alle Propheten über sie klagen und Zeter schreien. Und wie ihre Väter gethan, also thun sie auch noch heutiges Tages immer fort, und werden nimmermehr anders thun." (128.) „Darnach, wenn sie Gott in seinem Wart also zergeischelt, gekreuzigt, verspeiet, gelästert und verflucht haben, wie Esaias 8, 21 weissagt, kommen sie daher getrollet mit ihrer Beschneidung und andern ledigen, lästerlichen, erdichteten, nichtigen Werken, und wollen Gottes Volk allein und eigen sein, alle Welt verdammen, und ihr Hochmuth und Ruhm soll Gotte wohlgefallen, dafur einen Messiam geben, den sie erwählen und ihm furmahlen. Darumb hüt dich, lieber Christ, fur solchem verdampten verzweifelten Volk, bei welchem du nichts lernen kannst, denn Gott und sein Wort Lügen strafen, lästern, verkehren, Propheten morden, und alle Menschen auf Erden stölziglich und hochmüthiglich verachten." (128 f.) „Hie kommen wir an den rechten Ort, hie muß sich Gott lassen recht martern, und hören, wie sie ihn zuloben und zusingen, daß er sie mit seinem heiligen Gesetz geheiliget und ausgesondert, und aus Aghpten geführet hat vor allen Völkern; hie stinken wir armen Goiim recht; ah wie gar sind wir nichts gegen dieses heiliges, auserwähltes, edles und hochgelobtes Volk, das Gottes Wort hat." (129.) „Es ist nicht zu sagen, noch zu begreifen, welch ein storriger, ungezähmter, verzweifelter Hochmuth in dem Volk steckt, durch dieses Vortheil in ihnen erwachsen, daß Gott selbs mit ihnen geredet hat; kein Prophet hat dafur können aufkommen noch bestehen wider sie, Moses selber nicht." (130.) „Strafet er oder schlug sie mit seinem Wort durch die Propheten, so schlugen sie ihn aufs Maul, und tödten seine Propheten, oder bissen wie ein böser Hund in den Stekken damit sie geschlagen wurden." (131.) „Je ärger ein Jüde ist, je hoffärtiger ist er, allein darumb, daß er ein Jude, das ist, von Abrahams Samen, beschnitten und unter dem Gesetz Mosi ist! Denn David und andere fromme Jüden sind nicht so stolz gewest als die itzigen verzweifelten Jüden; welche, wie böse sie sind, wollen sie gleichwohl die edelsten Herren gegen uns Heiden sein." (131.) „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, Hohmuts, Wuchers, Stolzes, Fluchens wider uns Heiden, daß ein Jüde müßte

sehr scharfe Augen haben, so er sollt einen frommen Jüden erkennen, schweige, daß sie sollten allesampt Gottes Volk sein, wie sie rühmen. Denn sie verbergen wahrlich ihre Frömmigkeit sehr stark unter ihren öffentlichen Lastern." (132.) „Sie sind so blind, daß sie nicht allein den Wucher (daß ich der andern Laster schweige) treiben, sondern lehren denselben als ein Recht, das ihnen Gott geboten habe durch Mose; daran sie, wie in allen andern Stücken, Gott schändlich anlügen, davon itzt nicht Zeit zu reden." (134.) „Nicht der soll sich rühmen, der die Gebote hat, sondern der sie hält." „Aber dieß Stück ist den blinden, verstockten Jüden viel zu hoch, und wenn du mit ihnen solltest davon reden, so wäre es eben, als wenn du fur einer Sau das Evangelium predigetest." (135.) „Möchtest vielleicht fragen, warumb die Jüden solche Glossen hie machen? will ich dir sagen: Der Odem stinkt ihnen nach der Heiden Gold und Silber, denn kein Volk unter der Sonnen geiziger, denn sie sind, gewest ist, noch sind, und immerfort bleiben, wie man siehet, an ihrem verfluchten Wucher; und sich auch trösten, wenn ihr Messia kömpt, soll er aller Welt Gold und Silber nehmen und unter sie theilen. Darumb wo sie können die Schrift auf ihren unsättigen Geiz ziehen, das thun sie mit allem Frevel. Du kannst denken, daß Gott und seine Propheten sonst nichts zu weissagen gewußt haben, denn wie der grundlose Geiz der verdampten Jüden mit der Heiden Gold und Silber zu sättigen sei." (176.) „Die Jüden sinds, die heftiger begehren Gold und Silber, denn kein Volk auf Erden; daß es billiger sollt heißen, Jüden-Begierd, denn Heiden-Begierd. Denn obgleich die Heiden Gold und Silber begehren, so sind doch die Jüden da, die solch, der Heiden Begierd begehren und gewarten, daß mans ihnen bringen, und sie verschlingen, und den Heiden nichts lassen solle. Warumb? Darumb, daß sie das edle Blut, die beschnitten Heiligen sind, die Gottes Gebot haben und nicht halten, sondern halsstarrig, ungehorsam, Prophetenmörder, hoffärtig, Wucherer und aller Untugend voll sind, wie die ganze Schrift und noch ihr heutiges Wesen zeugen. Denn solchen Heiligen gehört billig der Heiden Gold und Silber, die es mit solchem Wesen ehrlich und redlich verdienen; wie der Teufel das Paradies und Himmelreich." (176.) „Darumb, wo du einen rechten Jüden siehest, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen, und frei und sicher sprechen: Da gehet ein leibhaftiger Teufel." (179.) „Sie wollens nicht, sie könnens nicht leiden, daß wir Heiden sollen ihnen fur Gott gleich sein und der Messia sollt sowohl unser, als ihrer Trost und Freude sein. Ehe sie das litten, sage ich, daß wir Heiden, die von ihnen ohne Unterlaß verspeiet, vermaledeiet, verflucht, gelästert, geschändet werden, sollten mit ihnen am Messia Theil haben, Miterben und ihre Brüder heißen: sie kreuzigten ehe noch zehn Messia, und schlügen Gott (wo es möglich wäre) selber todt, mit allen Engeln und allen Creaturen, und sollten sie tausend Hölle fur eine verdienen; sogar ein unbegreiflicher, harter Stolz steckt in dem edlen Blut der Väter und beschnittenen Heiligen. Sie wollen den Messia allein haben, und der Welt Herrn sein; die verfluchten Goiim sollen Knechte sein, ihr Begierd, das ist, ihr Gold und Silber, den Jüden geben, und sich schlachten lassen, wie das arme Viehe." (180 f.)

„Sie haben solchen giftigen Haß wider die Goiim von Jugend auf eingesoffen von ihren Aeltern und Rabbinen, und saufen noch in sich ohne Unterlaß, daß es ihnen, wie der 109. Psalm sagt, durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gangen, ganz und gar Natur und Leben worden ist. Und so wenig sie Fleisch und Blut, Mark und Bein können ändern, so wenig können sie solchen Stolz und Neid ändern, sie müssen so bleiben und verderben, wo Gott nicht sonderlich hohe Wunder thut." (181.) „Darumb wisse du, lieber Christ, und zweifel nichts dran, daß du, näheſt nach dem Teufel, keinen bittern, giftern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Jüden, der mit Ernst ein Jüde sein will. Es mögen vielleicht unter ihnen sein, die da gläuben, was die Kuhe oder Gans gläubet; doch hänget ihnen allen das Geblüt und Beschneidung an. Da-

her gibt man ihnen oft in den Historien schuld, daß sie die Brunnen vergift, Kinder gestohlen und gepfriemet haben, wie zu Trent, Weissensee usw. Sie sagen wohl nein dazu; aber es sei oder nicht, so weiß ich wohl, daß am vollen, ganzen, bereitem Willen bei ihnen nicht feihlet, wo sie mit der That dazu kommen könnten, heimlich oder offenbar. Deß versiehe Dich gewißlich und richte Dich darnach. Thun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe, noch Dir zu gute geschieht; sondern weil sie Raum haben müssen bei uns zu wohnen, müssen sie aus Noth etwas thun, aber das Herz bleibt und ist, wie ich gesagt habe." (182.) „Und möcht ein Mensch, der den Teufel nicht kennt, sich wohl vewundern, warumb sie den Christen für Andern so feind sind, da sie doch nicht Ursachen zu haben; denn wir ihnen alles Gutes thun. Sie leben bei uns zu Hause, unter unserm Schutz und Schirm, brauchen Land und Straßen, Markt und Gassen: dazu sitzen die Fürsten und Oberkeit, schnarken und haben das Maul offen, lassen die Jüden aus ihrem offenem Beutel und Kasten nehmen, stehlen und rauben, was sie wollen, daß ist, sie lassen sich selbs und ihr Unterthanen durch der Jüden Wucher schinden und aussaugen, und mit ihrem eigen Gelde sich zu Bettler machen. Denn die Jüden, als im Elende, sollten ja gewißlich nichts haben, und was sie haben, das muß gewißlich unser sein: so arbeiten sie nicht, verdienen uns nichts ab; so schenken oder geben wir's ihnen nicht; noch haben sie unser Geld und Gut, und sind damit unser Herrn in unserm eigen Lande und in ihrem Elende. Denn ein Dieb zehen Gülden stiehlet, so muß er henken; raubet er auf der Straßen, so ist der Kopf verloren. Aber ein Jüde, wenn er zehen Tunne Goldes stiehlet und raubet durch seinen Wucher, so ist er lieber, denn Gott selbs." (182 f.) „Sie sprechen untereinander: Halt fest, siehe, wie Gott mit uns ist, und sein Volk auch im Elend nicht verläßt. Wir arbeiten nicht, haben gute, faule Tage die verfluchten Goiim müssen uns furarbeiten, wir aber kriegen ihr Geld: damit sind wir ihre Herren, sie aber unser Knechte." (183.) „Schreiben doch ihre Talmud und Rabbinen, das Tödten sei nicht Sünde, so ein Jude einen Heiden tödtet, sondern, so er einen Bruder in Israel tödtet: und so er einem Heiden den Eid nicht hält, ist nicht Sünde. Item, stehlen und rauben (wie sie durch den Wucher thun) den Goiim, sei ein Gottesdienst: denn sie halten, weil sie das edle Blut und beschnittene Heiligen sind, wir aber verfluchte Goiim, so konnen sie es nicht zu grob mit uns machen, noch sich an uns versündigen, weil sie der Welt Herren, und wir ihre Knechte, ja ihre Viehe sind." (192.) Auf solcher Lehre beharren auch noch heutigen Tages die Jüden, und thun wie ihre Väter, verkehren Gottes Wort, geizen, wuchern, stehlen, morden (wo sie können), und lehren solchs ihre Kinder immer fur und fur nachthun." (192.) „Sie fluchen uns Goiim und wunschen uns in ihren Schulen und Gebeten alles Unglück, sie rauben uns unser Geld und Gut durch Wucher, und, wo sie können, beweisen sie uns alle böse Tücke, wöllen (das noch das Aergest ist) hierin recht und wohl gethan, das ist, Gott gedienet haben, und lehren solches zu thun. Solchs haben keine Heiden gethan, thuts auch niemand, denn der Teufel selbs, oder die er besessen hat, wie er die Jüden besessen hat." (193.)

„Unsere Bastarte und falsche Jüden meinen, sie müssen uns fluchen, hassen und allen Schaden thun, wo sie können, so sie doch keine Ursache haben: darumb sind sie gewißlich nicht mehr Gottes Volk." (294.) „Denn sie voller Zäuberei, Gäucherei, mit Zeichen, Figuren und des Namens Tetragrammaton stekken (das ist Abgötterei), voll Neides und Stolzes, dazu eitel Diebe und Räuber, die täglich nicht einen Bissen essen noch einen Faden antragen, den sie uns nicht gestohlen und geraubt haben durch ihren verdampten Wucher; leben also täglich von eitel Diebstahl und Raub mit Weib und Kind, als die Erzdiebe und Landräuber, in aller unbußfertigen Sicherheit. Denn ein Wucherer ist ein Erzdieb und Landräuber, der billig am Galgen siebenmal höher denn andere Dinge hängen sollt." (208.) „Weil wir nu das Ebräisch nicht verstehen, uben

sie also ihren Grimm heimlich an uns, daß wir meinen, sie reden freundlich mit uns so fluchen sie uns das hölliſch Feur und alles Unglück. Sölche feine Gäſte haben wir arme fromme Chriſten an den Jüden in unſerm Lande, die wir doch mit allen Treuen meinen, und ihnen gern das beſte thäten beide an Leib und Seele, und ſehr viel grober Stück von ihnen leiden." (222 f.) „Denn die Macht ſtehet bei edlen, beſchnitten Herrn, die verfluchten Goiim zu belügen, ſchmähen, ſchänden, läſtern und fluchen, wie ſie wollen; wiederumb, ſich ſelbſt zu ſegnen, ehren, preiſen und loben, wenn's auch Gott anders wollte." (224.) „Die Jüden bitten Gott: „Er ſolle uns Heiden durch ihren Meſſia alle todtſchlagen und vertilgen, damit ſie aller Welt Land, Güter und Herrſchaft kriegten. Und hie gehen die Wetter uber uns mit Fluchen, Läſtern, Speien, daß nicht zu ſagen iſt; wünſchen uns, daß Schwert und Kriege, Angſt und alles Unglück uber uns verfluchten Goiim komme. Sölch Fluchen treiben ſie alle Sonnabend öffentlich in ihren Schulen, und täglich in ihren Häuſern, lehren, treiben und gewöhnen ihre Kinder dazu von Jugend auf, daß ſie ja ſollen bitter, giftig und böſe Feinde der Chriſten bleiben." (229 f.) „Sie klagen fur Gott uber uns, daß wir ſie im Elende gefangen halten, und bitten heftiglich, daß Gott wollt ſein heiliges Volk und lieben Kinder von unſer Gewalt und Gefängniß erlöſen, heißen uns Edom und Haman, damit ſie uns fur Gott wollen ſehr wehe gethan haben, welches ſie ſehr bitter meinen, und hie erzählen zu lang." (229.) „Nu ſiehe, welch eine feine, dicke, fette Lügen daß iſt, daß ſie klagen, ſie ſeien bei uns gefangen." (230.) „Denn wir wiſſen noch heutigen Tages nicht, welcher Teufel ſie her in unſer Land bracht hat, wir haben ſie zu Jeruſalem nicht geholet. Zudem hält ſie noch itzt Niemand, Land und Straſſen ſtehen ihnen offen, mügen ziehen in ihr Land, wenn ſie wollen; wir wollten gern Geſchenk dazu geben, daß wir ihr los wären. Denn ſie uns ein ſchwere Laſt, wie eine Plage, Peſtilenz und eitel Unglück in unſerm Lande ſind. Zu Wahrzeichen ſind ſie oft mit Gewalt vertrieben (ſchweige, daß wir ſie ſollten halten), aus Frankreich (das ſie Zarpath nennen aus Obadia), als einem feinen, ſonderlichen Neſt ſind ſie vertrieben. Itzt neulich ſind ſie von dem lieben Kaiſer Carolo aus Hiſpanien (welches ſie Sepharad auch aus Obadia nennen), dem allerbeſten Neſt, vertrieben. Alſo fein verſtehen ſie den Propheten Obadia, machen aus Zarpath Frankreich, und Sepharad Hiſpanien; das reimet ſich wie eine Kuh zur Windmühle; und dieß Jahr aus der ganzen Böhemiſchen Kron, da ſie doch zu Prag auch der beſten Neſt eines hatten; item aus Regensburg, Magdeburg und mehr Orten bei meinem Leben vertrieben. Heißt das gefangen halten, wenn man einen nicht leiden kann im Lande oder Hauſe? Ja wohl, ſie halten uns Chriſten in unſerm eigen Lande gefangen; ſie laſſen uns arbeiten im Naſenſchweiß, Geld und Gut gewinnen, ſitzen ſie dieweil hinter dem Ofen, faulenzen, pompen und braten Birn, freſſen, ſaufen, leben ſanft und wohl von unſerm verarbeitetem Gut; haben uns und unſere Güter gefangen durch ihren verfluchten Wucher, ſpotten dazu und ſpeien uns an, daß wir arbeiten, und ſie faule Junker laſſen ſein von dem Unſern und in dem Unſern.... Sie hätten zu Jeruſalem unter David und Salomon nicht ſolche gute Tage können haben in ihrem eigen Gut, wie ſie itzt haben in unſerm Gut, das ſie täglich ſtehlen und rauben." (231 f.) „So iſt's auch unſere Schuld, daß wir das große, unſchuldige Blut, ſo ſie an unſerm Herrn und den Chriſten bei dreihundert Jahren nach Zerſtörung Jeruſalem, und bis daher an Kindern vergoſſen (welches noch aus ihren Augen und Haut ſcheinet), nicht rächen, ſie nicht todtſchlagen, ſondern für all' ihren Mord, Fluchen, Läſtern, Lügen, Schänden frei bei uns ſitzen laſſen, ihre Schule, Häuſer, Leib und Gut ſchützen und ſchirmen, damit wir ſie faul und ſicher machen und helfen, daß ſie getroſt unſer Geld und Gut uns ausſaugen, dazu unſer ſpotten, uns anſpeien, ob ſie zuletzt künnten mächtig werden, und fur ſolche große Sünde uns alle todtſchlagen, alles Gut nehmen, wie ſie täglich bitten und hoffen.

Sage nu du, ob sie nicht große Ursach haben, uns verfluchte Goiim feind zu sein, uns zu fluchen, und unser endlich, gründlich, ewig Verderben zu suchen." (232.)

„Was wollen wir Christen nu thun mit diesem verworfen, verdampten Volk der Jüden? Zu leiden ist's uns nicht, nachdem sie bei uns sind, und wir solch Lügen, Lästern und Fluchen von ihnen wissen, damit wir uns nicht teilhaftig machen aller ihrer Lügen, Flüche und Lästerung: so können wir das unlöschliche Feuer göttlichs Zorns (wie die Propheten sagen) nicht löschen noch die Jüden bekehren. Wir müssen mit Gebet und Gottesfurcht eine scharfe Barmherzigkeit üben, ob wir doch etliche aus der Flammen und Glut erretten künnten; rächen dürfen wir uns nicht, sie haben die Rache am Halse tausend ärger, denn wir ihnen wünschen mügen. Ich will meinen treuen Rath geben: Erstlich, daß man ihre Synagoga oder Schule mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erden überhäufe und beschütte, daß kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Und solches soll man thun unserm Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, daß wir Christen seien, und solch öffentlich Lügen, Fluchen und Lästern seines Sohnes und seiner Christen wissentlich nicht geduldet noch gewilliget haben. Denn was wir bisher aus Unwissenheit geduldet (ich habs selbs nicht gewußt), wird uns Gott verzeihen; nu wirs aber wissen, und sollten darüber frei fur unser Nasen den Jüden ein solch Haus schützen und schirmen, darin sie Christum und uns belügen, lästern, fluchen, anspeien und schänden (wie droben gehöret), das wäre ebensoviel, als thäten wirs selbs, und viel ärger, wie man wohl weiß." (233 f.) „Zum andern, daß man auch ihre Häuser zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbige drinnen, was sie in ihren Schulen treiben. Dafur mag man sie etwa unter ein Dach oder Stall thun, wie die Zigeuner, auf daß sie wissen, sie seien nicht Herrn in unserm Lande, wie sie rühmen, sondern im Elend und gefangen, wie sie ohne Unterlaß fur Gott uber uns Zeter schreien und klagen. Zum dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlin und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerung gelehret wird. Zum vierten, daß man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, hinfurt zu lehren." (234 f.) „Zum fünften, daß man den Jüden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herrn, noch Amptleute, noch Händeler oder desgleichen sind; sie sollen daheime bleiben. Ich lasse mir sagen, es solle ein reicher Jüde itzt auf dem Lande reiten mit zwölf Pferden (der will ein Kochab werden), und wuchert Fürsten, Herrn, Land und Leute aus, daß große Herrn scheel dazu sehen. Werdet ihr Fürsten und Herren solchen Wucherern nicht die Straße legen ordentlicher Weise so möcht sich etwa eine Reiterei sammeln wider sie, weil sie aus diesem Büchlin lernen werden, was die Jüden sind, und wie man mit ihnen umbgehen, und ihr Wesen nicht schützen solle. Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete, der ihnen von Mose verboten ist, wo sie nicht in ihrem Lande, Herrn uber frembde Lande, und nehme ihnen alle Baarschaft und Kleinod an Silber und Gold, und legte es beiseit, zu verwahren. Und ist dieß die Ursache: Alles, was sie haben (wie droben gesagt), haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher, weil sie sonst kein ander Nahrung haben. Solch Geld sollt man dazu brauchen (und nicht anders), wo ein Jüde sich ernstlich bekehret, daß man ihm davon fur die Hand gebe hundert, zwei, drei Flor., nach Gelegenheit der Person, damit er eine Nahrung fur sein arm Weib und Kindlin anfahen müge, und die Alten oder Gebrechlichen damit unterhalte, denn solch böse gewonnen Gut verflucht ist, wo mans nicht mit Gottes Segen in guten, nöthigen Brauch wendet." (235 f.) „Zum siebenten, daß man den jungen, starken Jüden und Jüdin in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brod verdienen im Schweiß der Nasen, wie Adams Kindern aufgelegt ist. (Genes. 3, 19.) Denn es taug nicht, daß sie uns verfluchten

Gojim wollten lassen im Schweiß unsers Angesichts arbeiten, und sie, die heiligen Leute, wolltens hinter dem Ofen mit faulen Tagen, Feisten und Pompen verzehren, und drauf ruhmen lästerlich, daß sie der Christen Herrn wären, von unserm Schweiß; sondern man müßte ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben. Besorgen wir uns aber, daß sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Viehe usw. Schaden thun, wenn sie uns dienen oder arbeiten sollten, weil es wohl zu vermuthen ist, daß solch edle Herrn der Welt und giftige, bitter Würme, keiner Arbeit gewohnet, gar ungern sich so hoch demüthigen würden unter die verfluchten Gojim: so laßt uns bleiben bei gemeiner Klugheit der andern Nation, als Frankreich, Hispanien, Böhemen usw. und mit ihnen rechen, was sie uns abgewuchert; und darnach gütlich getheilet, sie aber immer zum Land ausgetrieben. Denn, wie gehört, Gottes Zorn ist so groß uber sie, daß sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Drumb immer weg mit ihnen." (238.) „Summa, lieben Fürsten und Herrn, so Jüden unter sich haben, ist euch solcher mein Rath nicht eben, so trefft einen bessern, daß ihr und wir Alle der unleidlichen teufelschen Last der Jüden entladen werden, und nicht fur Gott schüldig und theilhaftig werden alle der Lügen, des Lästerns, Speiens, Fluchens, so die rasenden Jüden wider die Person unsers Herrn Jesu Christi, seiner lieben Mutter, aller Christen, aller Oberkeit und unser selbs so frei und muthwillig treiben, keinen Schutz noch Schirm, noch Geleit sie haben lassen, auch nicht eur und eur Unterthanen Geld und Güter, durch den Wucher, ihnen dazu dienen und helfen lassen." (240.) „Insonderheit, wo ihr Prediger seid, da Jüden sind, da halt an mit Fleiß bei euern Herrn und Regenten, daß sie ihr Ampt bedenken, wie sie Gott schüldig sind, und die Jüden zur Arbeit zwingen, den Wucher verbieten, und steuren ihrem Lästern und Fluchen. Denke doch, wo kommen wir armen Christen dazu, daß wir solch faul, müssig Volk, solch unnütz, böse, schädlich Volk, solche lästerliche Feinde Gottes umbsonst sollen nähren und reich machen, dafur nichts kriegen, denn ihr Fluchen, Lästern und alles Unglück, das sie uns thun und wünschen können? Wollen aber die Herrn sie nicht zwingen, noch solch ihrem teuflischen Muthwillen steuren, daß man sie zum Lande austreibe, wie gesagt; und lassen ihnen sagen, daß sie hinziehen in ihre Land und Güter gen Jerusalem, und daselbs lügen, fluchen, lästern, speien, morden, stehlen, rauben, wuchern, spotten, und alle solche lästerliche Greuel treiben, wie sie bei uns thun, und lassen uns unser Herrschaft, Land, Leib und Gut, vielmehr unsern Herrn Messiam, Glauben und Kirchen unbeschweret und unbeschmeißet mit solchen ihren teuflischen Tyranneien und Bosheiten." (242 f.)

„Ich hab viel Historien gelesen und gehort von den Jüden, so mit diesem Urtheil Christi stimmen: nämlich, wie sie die Brunnen vergiftet, heimlich gemordet, Kinder gestohlen, wie droben gemeldet; item, daß ein Jüde dem andern über Feld einen Topf voll Bluts, auch durch einen Christen, zugeschickt; item, ein Faß Wein, da das ausgetrunken, ein todter Jüde im Fasse gefunden, und dergleichen viel; und das Kinderstehlen hat sie oft (wie droben gesagt) verbrennet und verjächt. Ich weiß wohl, daß sie solches und Alles leugnen, es stimmet aber Alles mit dem Urtheil Christi, daß sie giftige, bitere, rachgierige, hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelskinder sind, die heimlich stechen und Schaden thun, weil sie es öffentlich nicht vermögen. Darumb ich gern wollte, sie wären, da keine Christen sind. Der Türke und ander Heiden leiden solchs nicht von ihnen, das wir Christen von den giftigen Schlangen und den jungen Teufeln leiden; sie thuns auch niemand, denn uns Christen. Das ist's, das ich droben gesagt habe, daß ein Christ nähest dem Teufel keinen giftigern, bittern Feind habe, denn einen Jüden, so wir doch niemand so viel Guts thun, noch so viel von jemand leiden, als eben von solchen bösen Teufelskindern und Schlangengezücht. Wer nu Lust hat, solche giftige Schlangen und junge Teufel, das ist, die ärgeste Feinde

Christi unsers Herrn und unser aller zu beherbergen, zu fretzen und zu ehren, und sich zu schinden, rauben, plündern, schänden, zu speien, zu fluchen und alles übels zu leiden begehret, der lasse ihm diese Jüden treulich befohlen sein." (244.)

„Unsern Oberherrn, so Jüden unter sich haben, wünsche ich und bitte, daß sie eine scharfe Barmherzigkeit wollten gegen diese elenden Leute uben, wie droben gesagt, obs doch etwas (wiewohl es mißlich ist) helfen wollte; wie die treuen Aerzte thun, wenn das heilige Feur in die Bein kommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit, und schneiden, sägen, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab. Also thu man hie auch, verbrenne ihr Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählet habe, zwinge sie zur Arbeit, und gehe mit ihnen umb nach aller Unbarmherzigkeit; wie Mose thät in der Wüsten, und schlug dreitausend todt, daß nicht der ganze Haufe verderben mußte. Sie wissen wahrlich nicht, was sie thun, wollens dazu, wie die besessen Leute, nicht wissen, hören noch lernen. Darumb kann man hie keine Barmherzigkeit uben, sie in ihrem Wesen zu stärken. Will das nicht helfen, so müssen wir sie, wie die tollen Hunde, ausjagen, damit wir nicht ihrer greulichen Lästerung und aller Laster theilhaftig, mit ihnen Gottes Zorn verdienen, und verdampt werden. Ich habe das Meine gethan; ein Jeglicher sehe, wie er das Seine thu. Ich bin entschüldigt. Ich will zur Letze für mich das sagen, wenn mir Gott keinen andern Messia geben wollt, denn wie die Jüden begehren und hoffen, so wollt ich viel, viel lieber eine Sau, denn ein Mensch sein." (259 f.) (Vergl. damit das Zitat von Prof. Lazarus.) „Ich habe dieses aber nicht geschrieben, als hoffte ich, die Jüden zu bekehren, sondern um „unser Christen fur ihnen als fur den Teufeln zu warnen, unsern Glauben zu stärken und zu ehren: nicht die Jüden zu bekehren, welches eben so müglich ist, als den Teufel zu bekehren." („Vom Schem Hamphoras" S. 276.) „Denn ein Jüde oder jüdisch Herz ist so stock-stein-eisen-teufel-hart, daß mit keiner Weise zu bewegen ist. Wenn Mose käme mit allen Propheten, und thäten alle Wunderwerk fur ihren Augen, daß sie sollten ihren harten Sinn lassen, wie Christus und die Apostoln fur ihnen gethan haben, so wäre es doch umbsonst." (276.) „Summa, es sind junge Teufel, zur Höllen verdampt." (276.) „Darumb hüt dich für den Jüden, und wisse wo sie ihr Schulen haben, daß daselbs nichts anders ist, denn ein Teufelsnest, darin eitel Eigenruhm, Hohmuth, Lügen und Lästern, Gott und Menschen schänden, getrieben wird, auf's Allergiftigst und Bitterst, wie die Teufel selbs thun. Und wo du einen Jüden siehest oder höreſt lehren, da denke nicht anderst, denn daß du einen giftigen Basilisken höreſt, der auch mit dem Gesicht die Leute vergiftet und tödtet. Sie sind dahin gegeben durch Gottes Zorn, daß sie meinen, ihr Ruhm, Hoffart, Gott anlügen, alle Menschen verfluchen, sei eitel rechter, großer Gottesdienst, der solchem edlen Blut der Väter und beschnittenen Heiligen (wie böse sie auch sich selbst fuhlen in greiflichen Lastern) wohl gezieme und gebühre, und hiermit wollen wohlgethan haben. Hüt dich fur ihnen!" (137.)

Leicht wäre es diese Zitate durch weitere (wir haben manche der stärksten wegen ihrer allzu „kräftigen und kernigen Sprache" weggelassen) noch bedeutend zu vermehren, allein die angeführten genügen Professor Lazarus und seinen Anhängern wohl, um den Wert seines Zitates aus Luther in's Klare zu stellen.

Diese Schriften des großen Deutschen, Luthers, müßten jedem deutschen Knaben und Mädchen bei der Konfirmation und Kommunion vom Seelsorger mit langem verstehenden Blick in die Hand gegeben werden; vgl. A. Falb, Luther und die Juden, Deutscher Volksverlag, Dr. Boepple, München.

Über L.'s Tod bringt das Buch von Frau Dr. Mathilde △Ludendorff: „Der ungesühnte Frevel" an Luther, Lessing, Mozart und Schiller Enthüllungen, auf die an anderer Stelle (s. Schiller) eingegangen werden wird.

General-Anz. für die gemeinsamen Interessen des Judentums 4/12 1910: „Luther war in der ersten Zeit seiner

reformerischen Tätigkeit ein Judenverehrer und seine Bibelübersetzung ist nicht frei vom Einfluß jüdischer Gelehrter. Erst im späten Alter machte er einige verbitterte Bemerkungen über die Juden, und es ist schwer zu sagen, ob persönliche Erlebnisse oder fremde Einflüsse diese Gesinnungsänderung hervorgerufen haben. Jedenfalls ist der lebensfrische Luther mindestens ein so guter Zeuge, wie der greise Luther."

Lutscha, der Mord von. Moses Ritter, 1881, Schankwirt zu Lutscha (Galizien) war nebst Ehefrau Gittel des Ritualmordes angeklagt, in einem Prozeß, der wegen seines Ausganges nicht seinesgleichen gehabt hat. — Dezember 81 fand man in einer Schlucht bei L. die verstümmelte Leiche der polnischen Magd Franziska Mnich. Der Unterleib der Schwangeren war aufgeschnitten, die Leibesfrucht herausgerissen, das Haupthaar geschoren. Das Mädchen, bei Eheleuten R. in Dienst, war von Moses R. mißbraucht worden. Am 10/3 82 wurden die Eheleute und als Mordeshelfer Bauer Marcel Stachlinski verhaftet, der vor dem Bezirksrichter Radwanski in Strzizow und vor Zeugen, mit dem für die Gründe der Tat, wie für die jüd. Täter wichtigen Zusatz, gestand: „dem Mädchen seien die Haare abgeschnitten, weil es das Kebsweib eines Juden gewesen, und der Foetus sei entfernt worden, damit die jüd. Frucht nicht in christlich geweihte Erde komme." Vor dem Schwurgericht in Rzeszow war Dez. 83 die Hauptverhandlung: Gemäß Anklage des öffentlichen Anklägers erkannten die Geschworenen auf „Schuldig des Mordes aus rituellen Gründen"; die Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Nun begannen die geheimen Kräfte wie in dem fast zu gleicher Zeit sich abspielenden Ritualmord-Prozesse Tisza-Eszlar (s. Scharf) die Verbrecher der Strafe zu entziehen. Die Presse Europa's übernahm einmütig die Verteidigung. Die Bluts- und Wahlverwandtschaft Israels stellte sich auf seiten der Mörder und rief die „Aufklärung des Jahrhunderts" an. Der Oberste Gerichtshof in Wien verwarf das Urteil und wies die Sache an das Schwurgericht in Krakau zu nochmaliger Verhandlung unter Ausscheidung der rituellen Frage. Trotzdem erkannten die Geschworenen in Krakau einstimmig auf „schuldig". Nun geschah, „was kein Christenmensch erwarten konnte". In einer Plenar-Sitzung des Obersten Gerichtshofes beantragte Generalprokurator, Hofrat (▼ ?) Simonowicz, einfach Vernichtung des Urteils und Freisprechung der Angeklagten. Die letztere erfolgte zwar nicht, weil es an der notwendigen Einstimmigkeit der 21 Richter fehlte, aber die Sache ward zur Rückverhandlung nach Krakau gewiesen. So trat ein 3. Schwurgericht zusammen. Stachlinski hatte sein Geständnis widerrufen, aber vermochte in einem scharfen Kreuzverhör nur noch stotternd zu leugnen. Der Pfarrer von Lutscha sagte als Zeuge, er habe in einer polnischen Übersetzung des Talmud gelesen, daß „Juden, die Christenmädchen verführen, dieselben töten müssen, damit ihre eigenen Kinder heiraten können". Zum 3. Male wurde einstimmig das Schuldig ausgesprochen, und die Angeklagten wiederum zum Strang verurteilt, und zwar sollte die Gittel zuerst dran.

Alle Welt gab die Juden verloren, nur Israel nicht.

Zum 3. Male legten die Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Wiederum tagte der gesamte Oberste Gerichtshof unter Vorsitz des 2. Präsidenten Dr. von Stremayr; und wieder wies Hofrat (▼?) Simonowicz auf Widersprüche in den Aussagen der Belastungszeugen hin, erklärte das Beweismaterial für unzureichend und verlangte sofortige Freisprechung. Und diesmal wurde dem einstimmig entsprochen. Telegraphisch wurde die Entlassung der Angeklagten angeordnet. Das jüd. Paar wurde in Freiheit gesetzt; ihr Helfershelfer Stachlinski war inzwischen gestorben.

Die Welt staunte, selbst die Judenpresse schien verblüfft, und vergaß das sonst übliche Jubelgeschrei. Das Rechtsbewußtsein im Volke aber, jeder Glaube an die Gerechtigkeit des Richters waren erschüttert, denn das 3malige Vernichten eines Urteils, das jedesmal durch einstimmigen Wahrspruch der Geschwo-